



---

Wort auf den Weg

01.05.2014

Von Diederich Lüken

## **Selig sind die Friedensstifter**

Die Welt, in der Jesus zu Hause war, wurde bestimmt vom römischen Frieden. Mit einem Sprichwort wurde dieser Friede so beschrieben: »Wenn du Frieden willst, bereite den Krieg vor!«

---

So war die militärische Anwesenheit Roms in der ganzen antiken Welt unübersehbar. Römische Soldaten wachten peinlich darauf, dass jeder Aufstand im Keim erstickt wurde und dass fremde Völker von den eigenen Grenzen mit Gewalt ferngehalten wurden.

In dieser kriegesischen Umwelt wirkte das Wort Jesu von den Friedensstiftern ziemlich revolutionär. Auch die eigenen Anhänger hofften ja, er werde Israel mit Gewalt aus der römischen Fremdherrschaft befreien und so den Frieden bringen. Wie Jesus das aber gemeint hat mit den Friedensstiftern, erklärt er in der Bergpredigt: »Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar« (Matthäus 5,39). Das steht absolut quer zu allen Friedenssicherungen aller Zeiten und Völker.

Wenn man die Welt heute betrachtet, könnte man verzweifeln angesichts der Gewalt, die herrscht. Und wenn man sich vor Augen führt, dass Länder und Völker von ihren Feinden einfach überfallen und ausgerottet werden, fällt es schwer, Jesus zu verstehen. Sollen die Christen im Sudan wehrlos zusehen, wie sie von den radikalislamischen Horden überfallen, ermordet, ausgeraubt und vergewaltigt werden? Sollen die Ukrainer wehrlos zusehen, wie der große Bruder sich scheibchenweise ihr Land aneignet?

Ich war in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts oft in Ost-Berlin und führte dort Begegnungen zwischen Studenten aus West- und Ostdeutschland durch. Einmal fand diese Begegnung um den 1. Mai herum statt. Da hatten wir das »Vergnügen«, die Parade der SED zum 1. Mai mit ansehen zu können. Ganz am Ende des Umzuges wurde ein großes Plakat mit einem Igel darauf mitgeführt. Darunter stand: »Der Friede muss bewaffnet sein!« Ich fing an zu lachen, als ich das sah. Meine Begleiter fragten mich, warum. Ich antwortete: »Vor noch nicht einmal einer Woche habe ich einen Ansteckknopf in Westdeutschland gesehen mit einem Igel drauf und der Aufschrift: Frieden schaffen mit Waffen!« Wenn beide Igel auf ihre Stacheln verzichten würden, brauchte man keine Waffen mehr. Aber welcher Igel fängt damit an? Und wenn einer anfängt – wer gibt ihm die Garantie, dass ihn der andere Igel nicht sticht?

Der bewaffnete Friede, auch Abschreckung genannt, hat uns in der westlichen Welt eine lange Friedenszeit beschert. Dafür bin ich dankbar. Die Kosten aber waren und sind immens hoch. Sie werden zu einem Teil von denen bezahlt, die in den Ländern der sogenannten Dritten Welt und in den Schwellenländern Hunger und Mangel leiden. Eine dauerhafte Lösung ist das sicherlich nicht.

So lange wir fehlbare Menschen sind, wird der gewaltfreie Frieden ein Traum bleiben. Es ist aber wichtig, dass er geträumt wird und die Sehnsucht danach wach bleibt. Noch wichtiger ist es, dort, wo wir leben, Frieden zu verbreiten. Am wichtigsten aber ist es, nicht nachzulassen in dem Gebet, dass Jesus Christus, der große Friedensstifter, bald kommen und endgültig das Friedensreich Gottes aufrichten möge.

Diederich Lüken